

**Mittwoch, 27.05.2009**  
"Tag zur freien Verfügung"

Es bereitet nicht nur Spaß, tagelang zwangsweise in einer Gruppe mitlaufen zu müssen. Der Mittwoch war ohne irgendein Angebot angesetzt. Man konnte ohne gruppendynamische Gewissensbisse etwas völlig eigenes machen.

Dies taten denn auch alle. Die einen gönnten sich ein Schiffahrt ab Tegel. Einige besahen sich die Berliner Innenstadt und eroberten den Berliner Dom oder die Gedächtniskirche. Andere bummelten durch die schöne Umgebung Schlachtensees oder ruhten sich ganz einfach aus.

Mehr oder weniger zufällig trafen sich viele abends an gewohnter Stelle im Restaurant „Claire“.

**Donnerstag, 28.05.2009**  
"Grunewaldseenkette"

Die Lufttemperatur war innerhalb zweier Tage von weit über 35 Grad (im Spreewald) auf 12 Grad gefallen.

Der stechende Sonnenschein hatte zu Dauerregen gewechselt. Trotzdem erwarteten uns am Bf Schlachtensee vier zusätzliche Wanderer des Berliner Wanderclubs.

Wegen des Regens kürzten wir die geplante Tour zunächst ab. Statt die Nordseite des Schlachtensees zu umrunden, nahmen wir die dafür kürzere Südseite zur Krummen Lanke. Die erste Pause machten wir nicht am ungeschützten Rodelberg, sondern etwas später im Wald.

Wir waren nicht durchnässt. Daher erlaubten wir uns, vor dem Restaurantbesuch noch den Grunewaldsee zu umrunden.

Die heimischen Waldbewohner schienen die sporadischen Regenspauzen genauso zu genießen wie wir. Ein Kuckuck begleitete uns eine Weile. Aus der Bruthöhle einer Waldkiefer schaute uns ein kleiner Buntspecht neugierig zu und piffte sein Lied.

Leidlich geschützt vor dem Regen machten wir im Jagdschloss Grunewald eine kleine Pause. Neuerdings hat ein kleiner Kiosk offen, der neben Postkarten und Vivaldi-CDs auch Kuchen anbietet.

In wenigen Schritten erreichten wir das im Jagdstil gehaltene Restaurant „Paulsborn“.

Nach dem reichlich 1 ½ stündigen und sehr guten Essen erwartete uns draußen blauer Himmel. Allerdings nur für kurze Zeit. So ging es bis zum Ende weiter - kaum schien die Sonne, fing es wieder an zu regnen.

Da wir auf den jeweils anderen Seiten der Seen zurückliefen, kreuzten wir immer wieder Stellen, die uns schon bekannt waren.

Am Restaurant „Fischerhütte“ konnten wir uns eine Rast nicht verkneifen. Während die einen die regnerfreie Zeit genossen, holten sich andere Kaffee, Kuchen oder Joghurt. Eine gewaltige Schar Spatzen freute sich über Krümel- und Brotreste.

Nach der (jetzt nachgeschobenen) Nordumrundung des Schlachtensees erreichten wir nach 19 km wieder das Hotel.

**Freitag, 29.05.2009**  
"Berlin liegt an der Havel"

Wir wussten, dass die im Programm angegebene Treffzeit ein Druckfehler war. Dennoch trafen wir uns kaum

später, um auf keinen Fall einen Zug zu verpassen.

Der Nieselregen hörte bald auf, und wir bekamen dann den ganzen Tag keinen weiteren Tropfen ab.

Die Besorgung der Fahrscheine auf dem Bf Schlachtensee ging besonders schnell, da wir schon am Abend zuvor genau ausgerechnet hatten, was wir brauchten.

Wir bekamen eine S-Bahn früher und durften zur Strafe fast eine halbe Stunde in Wannsee auf den richtigen Zug nach P-Charlottenhof warten.

Ab Bf Ferch-Lienewitz (55 m Höhe) war ein Anstieg auf den 125m hohen Wietkikenberg angekündigt. Eine gewaltig ausschauende Grafik im Programm beängstigte.

Völlig zu Unrecht. Wir liefen im Bogen unmerklich auf den Berg, so dass später die Frage aufkam, wann denn nun der Berg käme...

Auf dem Gipfel machten wir Rast. „Wietkiken“ im Sinne von Weit-Sehen konnten wir nicht, Bäume ver-sperrten jegliche Sicht. Auf Baumstämmen neben dem Waldbrandmeldeturm machten wir es uns zusammen mit Wald- sowie ganz kleinen Ameisen gemütlich.

Bei dem sehr geruhsamen Abstieg nach Ferch liefen wir über federnd-weichen Waldboden und bestaunten sowohl die saftig-grünen Farne sowie den gerade erblühten Fingerhut.

Auf halber Höhe kreuzte ein großes Rudel Rehe unseren Weg. Nachdem die Rehe eilig vorbeigerannt waren, blieben sie in einiger Entfernung stehen und schauten neugierig zu uns herüber.

Vorbei an vielen schattig gelegenen Wochenendhäusern und einer 1000-jährigen Eiche erreichten wir den Schwielowsee.

Alle besahen sich die als Not-Einstieg angepriesenen zweite Schiffsanlegestelle, liefen jedoch unbeirrt in Gruppe an den kleineren und meist geschlossenen Gaststätten vorbei.

Selbst der direkt am Schwielowsee gelegene Spielplatz lud nicht zum Verweilen ein, es wehte ein unangenehm kühler Wind.

Eine Steganlage führte über ein Feuchtgebiet, und wir erreichten schließlich unter einer privaten Holzbrücke hindurch die Schiffsanlegestelle am „Haus am See“ (5 km).

Fast alle nahmen im Restaurant eine Kleinigkeit zu sich. Wir waren als Gruppe völlig unangekündigt. Der Wirt gab sich alle Mühe, uns die Weiterfahrt mit dem für 14:20 Uhr bestellten Schiff zu ermöglichen.

Viel zu spät kam die Überlegung auf, vor Abfahrt des Schiffes noch die etwas oberhalb gelegene Schifferkirche Ferch aufzusuchen.

Das Schiff kam sehr pünktlich. Wegen des starken Windes hatte es etwas Schwierigkeiten anzulegen.

Der Kapitän erwartete uns schon und nahm die Bezahlung von seinem hoch gelegenen Sitz durch eine enge Luke von unten entgegen.

Nach dem Ablegen merkten wir deutlich, dass nicht nur an Land eine steife Bries herrschte, sondern erst recht auf dem See. Zudem türmte der Nordwind ½ m hohe Wellen auf, das Schiff geriet bisweilen in leichte Schräglage.

Zum Anlegen an der Ostseite von Ferch hatte der Kapitän wegen der schwierigen Beherrschung des Schiffs keine Lust. Er fuhr nach einem kurzen Blick, ob jemand auf dem Steg wartete, daran vorbei.

Von nun an ging es direkt gegen den Nordwind. Das Schiff fuhr mit voller Leistung, es stank nach Diesel. Ein paar Tropfen Gischt erreichten das Oberdeck, fast alle unserer Gruppe verkrümelten sich in die im Schiffsbauch gelegene Kombüse.

Offensichtlich sehr erfreut über das windig-rauhe Klima waren ein paar riesige weiße Vögel (Eismöven?), die über dem See ihre Schleifen zogen.

Bei Petzow verließen wir den Schwielowsee und gelangten vorbei an der Kirche von Geltow nach Werder in ruhigere Gewässer.

Auf dem Rückweg von Werder hatten wir in Sonne teils Rückenwind, was sich auf dem Oberdeck als sehr angenehm erwies.

Nach dem Passieren von Caputh erreichten wir den weniger aufgewühlten Templiner See. Zu den überall auf den Pfählen wartenden Graureihern gesellten sich hier Kormorane.

Mit Sicht auf die Potsdamer Nikolai-kirche hielt das Schiff 15 Minuten.

Dann ging es vorbei an Sakrower Heilandskirche, Nikolskoe, Peter und Paul und Pfaueninsel zur Anlegestelle Großer Wannsee.

Nach einem kurzen Aufstieg erreichten wir die Bahn. Und ehe wir uns versahen, saßen die ersten schon wieder im Restaurant „Claire“. In gemeinsamer Runde ließen wir dort den Abend ausklingen.